A close-up photograph of two hands clasped together in a firm grip. The hands are positioned palm-to-palm, with fingers interlaced, suggesting a strong partnership or teamwork. The skin tone is light, and the background is dark and out of focus. The text is overlaid in the center of the image.

**working not only
side by side
but together**

working not only side by side but together

Eine kritische Auseinandersetzung mit
dem Begriff der „Arbeit“

Intermediatearbeit
Technische Hochschule Köln
Fakultät für Kulturwissenschaften
Köln International School of Design
Bachelor Integrated Design
Betreut von Prof. Andreas Wrede
Geschrieben von Milan Omid Fröhlich
Matrikelnummer: 11145581
3. Semester
Vorgelegt am: 17.03.2022

Hiermit versichere ich, dass ich die Arbeit selbstständig angefertigt habe und keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel genutzt habe. Zitate habe ich als solche kenntlich gemacht.

Omid Fröhlich

Köln, 17.03.2022



Abb. 1 Leviatan Thomas Hobbes

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	6
Was ist Arbeit?	10
Entfremdung	18
Manifest	24
Arbeit heute	28
Installation Manifest Maschine	34
Reflektion	48
Bibliografie	50
Abbildungsverzeichnis	54
Endnoten	56

Einleitung

Unsere Art zu wirtschaften vernichtet unsere Lebensgrundlage, dabei schlit­tern wir momentan von einer Krise in die nächste; es herrschen Kriege, wir stecken in einer Pandemie und der Klimawandel schreitet schneller voran denn je. Zeitgleich spitzt sich die Ungleichheit innerhalb der Gesellschaft zu, auch die Demokratie steckt in einer nennenswerten Krise. Dies wirft die Frage auf ob unsere Gesellschaft und unser Wirtschaftssystem zukunftsfähig ist und vor allem nachhaltig. Fragen nach einer regenerativen Ökonomie werden lauter, aber wie können wir diese herstellen?

Spricht man über unsere Gesellschaft spielt das Thema Arbeiten eine unglaublich wichtige Rolle. Sie verschafft uns Sinn und gibt uns Identität. Fragt uns jemand wer wir sind, antworten wir meist mit unserer Berufung. Schnell wird klar, dass die Arbeit alle Gesellschaftsformen durchdringt und prägt. Fast könnte man sich an dieser Stelle fragen; „Was hat eigentlich nichts mit Arbeiten zu tun?“ und es wäre schwierig darauf eine Antwort zu finden. Durch ihren prägenden Einfluss ist sie ein wichtiger Aspekt den es zu betrachten gilt wenn wir uns an die gesellschaftlichen Probleme unserer Zeit wenden wollen.

In den letzten Jahren habe ich als ein Teil des Kollektivs *Minha Galera* immer wieder erfahren, dass Arbeit welche nicht auf Profit ausgelegt ist und versucht die Gemeinschaft zu stärken, viel Sinn stiften kann. Die Gemeinschaft könnte eine Grundlage bilden um anzufangen regenerativ zu wirtschaften. Dabei braucht es Freiräume um neue Arbeitsweisen zu erproben. Aus diesem Grund hat sich eine kleine Gruppe aus dem Kollektiv gebildet und das Projekt *noplace* gegründet.

Noplace ist ein Experiment und Unternehmenskonzept, für neue Arbeit, bei dem sich alles um soziale Beziehungen dreht. Im Zuge des Projekts haben wir einen interdisziplinären Coworking Raum mit Werkstätten und Ausstellungsräumen aufgebaut. Es geht dabei aber nicht um den physischen Ort sondern vielmehr um das Schaffen von Identität und Zugehörigkeit durch Zusammenarbeit. Die Mitglieder teilen Ressourcen, welche sie sich als Einzelne nicht leisten können. Des weiteren teilen sie Fähigkeiten und versuchen das Konstrukt von Arbeit zu überdenken indem sie gemeinsame Projekte realisieren.

Im Zuge der Gründung dieses Freiraumes und das Experiment dieser für mich neuen Arbeitsform wurde mein Fokus auf das Thema Arbeiten und Zusammenarbeit gelenkt. Schon früher in meiner Ausbildung zum Koch bin ich mit strikten Hierarchien und Arbeitsteilung in Kontakt gekommen. Die Erfahrungen die ich so sammeln konnte ließen mir keinen Zweifel daran, dass es auch anders gehen muss.

Im folgenden werde ich zunächst den Begriff der Arbeit historisch betrachten. Anschließend werden einige soziale und politische Problemstellungen der Gesellschaft herausgearbeitet mit einem Fokus auf Marx Begriff der Entfremdung. Im weiteren Verlauf werden Reaktionen auf die Probleme der Arbeit in Form von Manifesten behandeln. Abschließend kehrt diese Intermediatearbeit dann wieder auf die Arbeit im Kontext von heute zurück und beleuchtet diese. Abgeschlossen wird dieses Intermediate mit einer Visualisierung der Probleme durch eine Installation, die „Manifest-Maschine“. Diese Intermediatearbeit, und auch die daraus entstehende Installation, wird keine abschließenden Lösungsansätze für die aktuellen gesellschaftlichen Probleme darlegen. Jedoch wird sie einige der Probleme aufzeigen und Gründe liefern, warum es sich lohnt, neue Arbeitsweisen zu erproben und Experimente für unsere Zukunft durchzuführen. Sie soll Denkanstöße geben und zum Umdenken anregen.

Was ist Arbeit?

Ein Annäherung an den Begriff von Arbeit durch die Betrachtung des historischen Kontextes

Ein zentraler Begriff der Menschheit, der sich innerhalb der vergangenen Jahrhunderte oftmals grundsätzlich verändert hat, ist die „Arbeit“. Kein gesellschaftlich prägender Begriff ist von so vielen Theorien, Welt- und Leitbildern umgeben und so kontrovers diskutiert. Um die Arbeit von heute und vielleicht die zukünftige zu verstehen wird nun zunächst betrachtet wie sich der Arbeitsbegriff gewandelt hat.[1] Dass Arbeit früher als körperliches Mühsal und Plage verstanden wurde,



Abb. 2 Vertreibung aus dem Paradies

erkennen wir schon in der Genesis, als Adam und Eva aus dem Paradies vertrieben wurden: Die Menschen sollten nunmehr arbeitende Wesen sein. Die Vertreibung wurde als Strafe verstanden.[2] Viele wichtige Philosophen und Gelehrte der Antike setzen sich mit „Arbeit“ auseinander und hatten klare Meinungen dazu: Aristoteles beispielsweise sah in Arbeit das Gegenteil von Freiheit. Homer der erste Dichter des Abendlandes (ca. 850 v. Chr.) empfand die körperliche Arbeit als etwas das nur von „Frauen, Sklaven und Knechten verbracht werden könne.“[3] Da Frauen, Sklaven und Knechte zur damaligen Zeit gesellschaftlich untergeordnet waren, zeigt dies den abwertenden Stellenwert den Arbeit nach Homer erzeugte. Auch Cicero (ca. 100 v. Chr.) der berühmteste Redner Roms, ein Politiker, Schriftsteller und Philosoph,

war der Meinung, dass Arbeit etwas Schmutziges sei. Eine Werkstatt konnte seiner Meinung nach „nichts Edles an sich haben“[4] Insgesamt auffällig ist, dass in der Antike hauptsächlich körperliche Arbeit als tatsächliche Arbeit

betrachtet wurde. Die geistige wurde noch nicht als solche angesehen. Diese zuvor dargestellte negative Konnotation von körperlicher Arbeit wird auch aus den etymologischen Wurzeln des Begriffes deutlich. Schaut man sich das Wort Arbeit in verschiedenen Sprachen an wird dies schnell erkennbar. Arbeit weist in vielen Sprachen auf die Semantik von Qual, Plage, Not oder Mühsal hin. „Ponos“ aus dem griechischen zum Beispiel bedeutet Mühe, Qual, Leid, im hebräischen ist es das „maloche“ welches schwer arbeiten bedeutet. [5] Dies Ursprünge und Zusammenhänge des Begriffes zeigen eine deutliche Verwandtschaft zur Sklaverei oder der Knechtschaft auf. [6] Eine Ausnahme bilden das Handwerker. Die oben genannte negative Belegung des Begriffes der Arbeit findet sich bei diesen nicht. Sie erstellten etwas von dauerhaften Wert oftmals nach Auftrag. Sie erstellten Werke welche sich in den Wortwurzeln „work“ und „Oeuvre“ widerspiegeln. Sie bekamen im Gegensatz zu den Arbeitern oftmals von den Gilden oder Zünften einen festen Satz vergütet. Diese sprachliche Abweichung zwischen der Vergütung eines Werks und der Entlohnung von Arbeitern zeigt einen starken Unterschied, der im heutigen Sprachgebrauch nicht mehr verankert ist. [7] Das was wir heute unter Arbeit als solcher verstehen und meinen wenn wir den Begriff nutzen hat sich erst relativ spät geformt. Natürlich gibt es auch bis jetzt keine klare und einheitliche Definition, aber es gibt verschiedene Ansätze sich dem Begriff anzunähern. Dabei gab es eine große Wende im Zuge der Reformation im 16. Jahrhundert. Der Arbeitsbegriff umfasst nun auch den der geistigen Arbeit. Martin Luther erklärt den Müßiggang zur Sünde und schreibt, dass der Mensch zum Arbeiten geboren sei. Müßiggang bedeutet keiner Beschäftigung nachgehen; auf eine positive Art untätig sein. [8]

„Müßiggang ist Sünde wider Gottes Gebot, der hier Arbeit befohlen hat. Zum anderen sündigst du gegen deinen Nächsten.“ [9]



Abb. 3 Luthers Thesen

Nach Luther ist die Existenz nur gottgewollt wenn sie von harter Arbeit geprägt ist, dies kann als Antrieb des Kapitalismus gesehen werden. Es gibt einen Wendepunkt, zuvor wurde Armut und Reichtum als Fügung, oftmals göttlich gegeben wahrgenommen. Dies wird vor allem mit John Locke, einem Philosophen aus dem 17. Jahrhundert deutlich. Er erkennt erstmalig, dass durch körperliche Arbeit Reichtum als ein Produkt ebendieser entstehen kann. [10] Reichtum muss nicht unbedingt wie zuvor angenommen eine Fügung sein. Der Arbeitsbegriff wie wir ihn heute verwenden entstand somit erst vor 200 Jahren mit der Industrialisierung. Die Arbeit wurde zum Lebensinhalt. Die heutige Form wie wir Arbeit verrichten, indem wir sie zum Mittelpunkt unseres sozialen und individuellen Lebens erhoben haben, kann auf die Zeit der Industrialisierung zurückgeführt werden. Bis zum 18. Jahrhundert bezeichnete der Begriff der Arbeit die Tätigkeit von Sklaven, Knechten oder Tagelöhnern. Diese hinterließen nichts dauerhaftes und verrichteten Lebensnotwendige Dienste oder erstellen Konsumgüter um von Tag zu Tag zu leben. [11] Während der Industrialisierung dominiert die Erwerbsarbeit, dadurch wird Arbeit zunehmend gleich bedeutend mit Lohnarbeit. [12] Die Arbeiter sind Abhängig von einem Lohn den eine andere Person zahlt. Dadurch werden in dieser Zeit die Arbeiter und die Arbeitskraft an sich zur Ware.



Abb. 4 Charly Chaplin in *Moderne Zeiten*

Die Veränderung bestand also darin, Arbeit und Werk von ihrem eigenen Sinn und Gegenstand zu trennen und auf ein Mittel zum Geld verdienen zu reduzieren. Die bis heute teilweise existierenden Rollenbilder der Geschlechter und ihrer Tätigkeiten sowie die Bedeutsamkeit dieser Tätigkeiten wurden in dieser Zeit geprägt. Die Arbeit Zuhause oder für die Familie, die sogenannte Care-Arbeit, wurde nicht als Arbeit angesehen. Ausschließlich die Erwerbstätigkeit welche außerhalb vonstatten ging wurde als solche betitelt. Frauen, die vorrangig Care-Arbeit leisteten, wurden dadurch abhängig von Männern, diese waren wiederum abhängig von einem Lohn.[13]

Mit den neuen technischen Errungenschaften und dem im ersten Moment erhofften positiven Wandel durch die Möglichkeit der effizienteren und maximierten Produktion, kommen aber auch viele Probleme auf. Die Bevölkerung wächst schnell, das Land wird knapper, dadurch strömen viele Menschen in Städte und Fabriken sowie große Produktionen. Durch die fortschreitende Mechanisierung reichen die Löhne nicht zum Überleben. Der Kapitalismus und der Neoliberalismus werden geboren und bringen soziale, politische und ökologische Probleme mit, die uns weiterhin bis heute beschäftigen.

Ein bis heute oft zitierter und in der Wissenschaft, der Politik und dem gesellschaftlichen Leben viel betrachtete Persönlichkeit ist Karl Marx. Dieser hatte in der Mitte des 19. Jahrhundert während der Blüte der Industrialisierung viele negativen Entwicklungen vorausgesagt. Marx kritisiert die kapitalistischen Produktionsverhältnisse, die den technischen Fortschritt in den Vordergrund stellen, wobei die rechtlichen politischen und moralischen Werte in den Schatten rücken.

Für Karl Marx nahm die Arbeit eine Schlüsselposition ein. Im Folgenden werde ich herausarbeiten welche Probleme er in Arbeit sah. Mit dem „Kommunistischen Manifest“ einer der einflussreichsten und meistgelesenen Bücher der Welt [14] brachte Marx mit Friedrich Engels einen Aufruf an das Proletariat, sich von der Unterdrückung und Ausbeutung zu befreien.

Dass die Auslegung seiner Ideologien teilweise fragwürdig sind kann man mit dem Blick auf Stalin, Pol Pott, Mao Zedong und viele andere ohne weiteres sagen. 100 Millionen Menschen starben da sich Diktatoren und Führer auf seine Theorien stützen. Diese Schattenseite sind mir durchaus bewußt ich möchte mich in dieser Arbeit aber auf die Analyse der „Arbeit“ und mit dieser verbundenen Probleme konzentrieren und nicht auf den Marxismus als Ganzes.

Entfremdung

Marx beschreibt die Arbeit als das Wesen des Menschen. Dabei ist die Entfremdung von der Arbeit einer seiner zentralen Thesen um die Gesellschaftssysteme zu analysieren. Die Entfremdung des Menschen, die Marx beschreibt, hat seinen Ursprung laut Marx in dem Verhältnis der Menschen zu ihrer Arbeit. Damals und bis heute, wie zuvor beschrieben, ist die Arbeit ein existentieller Teil eines jeden Menschen. Doch das Verhältnis von der Arbeit an sich und den Menschen wird durch die moderne Arbeitsweise und eine zunehmende Arbeitsteilung in diverser Weise gestört.

Zum einen lässt sich hier die Entfremdung des Menschen vom Produkt selber nennen. Des weiteren ist der Mensch zunehmend entfremdet von seiner eigenen Tätigkeit also seiner Arbeit selber. Hinzu kommt damit einhergehend eine Entfremdung von sich selbst und der Natur sowie als abschließende Erkenntnis und bedingt durch die zuvor genannten, die Entfremdung zu seinen Mitmenschen. [15] Was mit den genannten vier Schritten der Entfremdung gemeint ist wird nun im Folgenden näher erläutert.

Als entfremdete Arbeit stellt Marx all diese Arbeit dar, die eine Entkoppelung des endgültigen Gegenstandes beinhaltet. Eine Arbeit in dessen Verlauf die Sinnhaftigkeit des Ergebnisses angezweifelt wird, durch eine zunehmend Unsichtbarkeit und Irrelevanz des Endprodukts im Arbeitsprozess. Durch die Arbeitsteilung, die unsere Wirtschaft und unser Arbeiten in vielen Bereichen effizienter gestaltet hat und unserer Gesellschaft ökonomisch zu viel Erfolg verholfen hat wird jedoch auch durch die Entfremdung der Arbeit verstärkt. Durch eine zunehmende Spezifizierung einzelner Arbeitsschritte in Form von Kleinteiligkeit, wird die jeweilige Tätigkeit, die jeweilige Arbeit zu etwas immer schwieriger greifbarem.

Wissen wir vielleicht alle einfach nicht (mehr) was wir für ein (glückliches) Leben benötigen?

Im Zentrum unserer Gesellschaft steht der Drang nach neuen Erfindungen durch den Menschen. Die Natur wird dabei immer mehr ausgenutzt und zerstört. Waren es bei Marx Lokomotiven, die neue durch Menschen gemachte Maschinen darstellten, so ist es heute zum Beispiel das Internet. Es ließen sich in unserer schnell wachsenden Wirtschaft mehr Erfindungen nennen die keinen weiteren Zweck haben als die Kapitalakkumulation, die Marx schon in der Industrialisierung stark kritisiert hat. In dem digitalen Zeitalter in dem wir uns befinden und das unser Miteinander prägt beschleunigt sich die von Marx dargelegte Entfremdung zunehmend. Technische Innovation wie das Smartphone oder ähnliches machen uns das Leben „leichter“. Gleichzeitig passen wir aber unsere Bedürfnisse an sie an. Die Digitalisierung ermöglicht Vernetzung durch zum Beispiel soziale Medien, aber zugleich erzeugt sie und verstärkt sie Entfremdung. Studien zufolge gab es selten so viele einsame Menschen wie in den letzten Jahrzehnten.[20] Neben der Entfremdung werden durch technische Innovationen auch unsere Kapitalströme stark beeinflusst: alle zwei Jahre ein neues Smartphone, ein neuer Laptop alle 5 Jahre etc. Dies sorgt auch zunehmend für eine Ausbeutung der endlichen Ressourcen unseres Planeten, schürt Sklavenarbeit und verschmutzt unsere Atmosphäre. Länder und Menschen werden ausgebeutet, ist das Smartphone nach zwei Jahren Elektroschrott, wird dieses wieder zurück in die Länder des globalen Süden verfrachtet.

Heute, im digitalen Zeitalter, können die Unternehmen durch das ansammeln unserer Daten und verschiedener Logarithmen dennoch unser Verhalten steuern indem konstant unsere Aufmerksamkeit an sich binden. Wir sollten heute, vermutlich eher denn je, darauf achten uns nicht vom Kapital bestimmen zu lassen. Ein Ansatz der im folgenden weiter betrachtet wird ist die Art bzw. das Werkzeug mit dessen Hilfe Marx damals zur Revolution aufgerufen hat, in der Art in der er seine Gedanken Ideen und Visionen festgehalten hat: in einem Manifest. Viele Menschen haben gemerkt, dass sie für sich festlegen wollten nach welchen eigenen Werten oder Regeln sie in Abhängigkeit mit dem System arbeiten wollen oder wie sie in der Gesellschaft Leben wollen. Diese haben sie oftmals als eine kurze klare Fassung, als ein sogenanntes Manifest in die Öffentlichkeit getragen. Wie es der Ökonom Keynes an dieser Stelle passend ausdrückt:

„Die Probleme sind nicht die neuen Ideen, sie sind wie wir uns von den alten lösen können.“

John Maynard Keynes 1883 - 1946.[21]

Manifest

„Ein Manifest ist eine Mitteilung an die ganze Welt, deren einziger Anspruch die Entdeckung des Mittels ist, sofort die politische, astronomische, künstlerische, parlamentarische, agronomische und literarische Syphilis zu heilen. Es kann sanft, bieder sein, es hat immer recht, es ist stark, kräftig und logisch.“

Tristan Tzara im Dada Manifest | 1920 [22]

Im folgenden geht es darum sich dem Begriff „Manifest“ anzunähern, um die Potentiale dieser Form der Absprache als Basis für eine funktionierende Zusammenarbeit auszuarbeiten.

Der Begriff des Manifests wird vielseitig verwendet, heute jedoch augenscheinlich deutlich weniger als noch vor einigen Jahrzehnten oder sogar Jahrhunderten.[23] Vor allem zum Anfang des 20. Jahrhunderts im Zuge der Avantgarde entstanden diverse künstlerische Manifeste, die Orientierungen innerhalb verschiedener Gruppierungen zum Ziel hatten. Sie dienten dabei der öffentlichen Darlegung über gemeinsame Werte, Ziele etc. der jeweiligen Gruppe.

Laut dem Duden ist ein Manifest :*“[ein] öffentlich dargelegtes Programm einer Kunst- oder Literaturrechtung, einer politischen Partei, Gruppe o. Ä.“*[24]. Aus dem lateinischen *manifestus* kommt der Begriff *manifestus*, was so viel bedeutet wie handgreiflich gemacht, offenbart. Der Begriff hat historisch mehrmals einen Wandel vollzogen.[25] Dies zeigt, dass der Begriff an sich schwer eindeutig zu fassen ist. In der Wissenschaft werden Manifeste meistens in drei Kategorien unterteilt: literarische, politische und künstlerische Manifeste.[26] Den Ursprung dieser Form der Kommunikation nach außen stellen politische Manifeste dar, die sich im Laufe des 19. Jahrhunderts zu solchen entwickelt haben. Sie fungieren jedoch auch schon früher als Mittel der Kommunikation zur Veröffentlichung von Verordnungen, Gesetzen, Erklärungen oder Erlassen. Schaut man sich heute Entstehungsdaten von politischen Manifesten an, so wird schnell deutlich, dass sie zumeist zu historisch relevanten Daten anzutreffen sind.[27] Künstlerische Manifeste stellen dagegen eine noch immer aktuelle Form der Kommunikation dar. Sie bauen auf einander auf, so ist das Dadaistische Manifest von 1918 eine Reaktion

auf den des Futurismus.[28] Besonders im Bereich der Künste werden Manifeste noch vereinzelt bis heute genutzt.[29]

Übergreifend lässt sich festhalten, dass es sich um die Erklärung von Zielen und Absichten verschiedener Gruppen oder Bewegungen handelt. Manifeste verbinden also Gruppen und schaffen eine Basis der elementaren Werte der jeweiligen Gruppe. Sie stellen, wie auch im Duden formuliert, ein Programm oder Absichten öffentlich dar. Schaut man sich an, wann Politiker*innen, eine Musikgruppe, ein Künstler*innen Kollektiv oder eine politische Gruppe ein Manifest formuliert wird deutlich, sie stehen am Anfang. Am Anfang von Wandel, Visionen und Veränderung (siehe auch Marx). Gerade dieses am Anfang stehen macht sie für uns heute interessanter den je. Manifeste welche zunächst klingen wie aus einer vergangenen Zeit, haben heute aufgrund der vielen Krisen ein Potential wieder zu Wandel und Einigung beizutragen.[30] Da Manifeste immer an die Öffentlichkeit gerichtet sind betreffen sie immer die Gemeinschaft. Sie werden irrelevant wenn sie sich nicht mit kollektiven Identitäten auseinandersetzen. Inhaltlich umfassen Manifeste oftmals eine kritische Auseinandersetzung mit gesellschaftlich relevanten Themen, wie Kunst, Kultur oder Gesellschaft an sich. „Angesichts einer Welt, deren selbstzerstörerisches Potenzial beständig wächst, verdienen Manifeste als Aufstand gegen das Gewohnte ein besonderes Interesse“ [31] Deutlich wird also die scheinbar verstaubte Methode birgt Potenziale für unsere heutige Gesellschaft, Manifeste können vereinen.

Arbeit heute

Paul Lafargue ein französischer Sozialist und Schwiegersohn von Marx startet in seiner Schrift „Das Recht auf Faulheit“ (1884), die sich an dem Kommunistischen Manifest orientiert wie folgt:

„Eine seltsame Sucht beherrscht die Arbeiterklasse aller Länder, in denen die kapitalistische Zivilisation herrscht, eine Sucht, die das in der modernen Gesellschaft herrschende Einzel- und Masseneleid zur Folge hat. Es ist die Liebe zur Arbeit, die rasende, bis zur Erschöpfung der Individuen gehende Arbeitssucht.“[32]

Paul Lafargue 1884

Diese Sucht ist in unserer Leistungsgesellschaft bis heute weiterhin stark verankert. Arbeit ist mehr als Existenzsicherung und Statuserwerb. Wir definieren uns über die Arbeit, denn sie verschafft uns Identität und Sinn.[33] Das wird zum Beispiel veranschaulicht durch das Szenario eines einfachen Gesprächs mit einer*em Fremden. Schon auf die Frage wer man ist und was man macht antwortet man sehr wahrscheinlich mit seiner beruflichen Tätigkeit. Mit einem Selbstverständnis wird oftmals zuerst Auskunft über die Arbeit und Berufsidentität gegeben.[34] Ein weiteres Szenario schildert Lucia Stankt in Ihrem Buch: „Handbuch zur Arbeitslehre“ wie folgt: *„Erlebnisse in der Berufsarbeit, die eine Person veranlassen, sich zu fragen, ob sie die aktuelle berufliche Tätigkeit wirklich mit sich selbst, den eigenen Wünschen und Ansprüchen vereinbaren kann oder das Erleben von Arbeitslosigkeit werden oftmals als eine „Identitätskrise“ erfahren. Dies weist auf die psycho-soziale Dimension des Verhältnisses von Arbeit und Identität hin, darauf daß wir unsere Arbeit, unsere Arbeitstätigkeit „einverleibt“, verinnerlicht haben, daß sie Teil unserer Identität, unseres Selbst ist. Erst in der Krise werden wir uns dessen richtig bewußt“[35]*

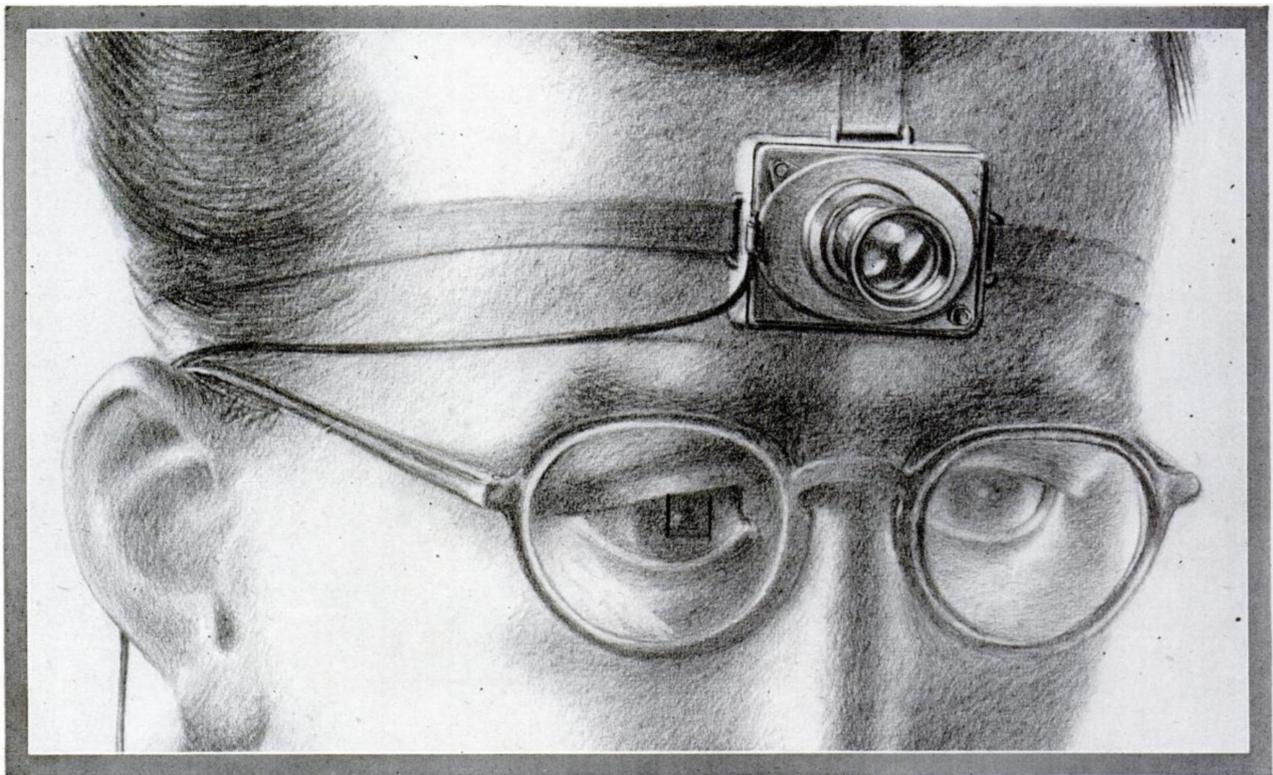
Nach dem Schriftsteller Ulrich Renz bewegen wir uns in der westlichen Welt immer stärker hin zu den Individualisten: denn wir wollen uns im Leben selbst verwirklichen.[36] Vor allem in der Kreativschaffenden Branche steht eine Selbstverwirklichung durch Passion und Leidenschaft oftmals an oberster Stelle. Über die Selbstverwirklichung sagt Prof. Dr. Hannes Zacher, Arbeitspsychologe an der Universität Leipzig: „Wir bemessen unseren sozialen Wert daran, wie viel wir leisten und eben nicht, wie gut es uns geht“[37]

Laut einer Umfrage des Wirtschaftsprüfers Deloitte arbeiten im Jahr 2018 rund 72 Prozent der in Deutschland befragten 20 bis 30 Jährigen mehr als 40 Stunden pro Woche, fast ein Viertel sogar mehr als 50 Stunden pro Woche. Und das nicht nur in einem Job: Mehr als 17 Prozent der Befragten gehen zwei oder mehr bezahlten Tätigkeiten nach. [38] Das auch unsere Gesundheit oftmals durch Arbeit leidet geht aus vielen verschiedenen Umfragen und Studien hervor. Zu viel Arbeit kann zu Stress führen und dieser kann gesundheitliche Folgen haben. Laut dem Bundesgesundheitsministerium sind Schätzungen zufolge 50 Millionen Menschen in der Europäischen Union von Erschöpfung, Depression oder Suchterkrankungen betroffen, die sich auf durch Arbeit ausgelösten Stress zurückführen lassen.[39] Hinzu kommt ein ökonomischer Druck welchen Firmen an ihre Mitarbeiter*innen weitergeben. Durch die Digitalisierung und den Fortschritt der Informationstechnologien ergreift die Arbeit unser komplettes Leben.

Zwei Drittel aller Arbeitnehmer*innen können laut einer Studie der Universität Kassel nach Feierabend nicht abschalten und sind mit dem Kopf weiterhin im Büro. Sie telefonieren mit ihren Vorgesetzten, schreiben berufliche E-Mails oder

recherchieren im Internet zu Themen, die ihren Job und ihre Arbeit betreffen. Dabei gaben nur 10% der Befragten an ihren Feierabend nie zu unterbrechen.[40]

All diese genannten Probleme und die daraus entstehenden Folgen sind Indikatoren bzw. Warnsignale dafür, dass die Wirtschaftsweise wie sie heute verfolgt wird zum Schutz der Gesundheit Aller eigentlich nicht mehr langfristig so weitergehen kann. Die Welt ist laut dem Ökonomen Joseph Stiglitz mit drei existenziellen Krisen konfrontiert: „der Klimakrise, der Ungleichheitskrise und einer Krise der Demokratie. Und dennoch geben uns die etablierten Wege, wie wir ökonomischen Fortschritt messen, nicht den leisesten Hinweis darauf dass wir ein Problem haben könnten.“[41] Es wird klar, dass wir unser heutiges Verständnis von Arbeit nicht für ewig wahren werden. Je mehr wir uns den Grenzen des Wachstums in diesem Jahrhundert nähern desto klarer wird, dass wir langsam aber sicher an eine „natürliches“ Grenze stoßen.[42]



A SCIENTIST OF THE FUTURE RECORDS EXPERIMENTS WITH A TINY CAMERA FITTED WITH UNIVERSAL-FOCUS LENS. THE SMALL SQUARE IN THE EYEGLASS AT THE LEFT SIGHTS THE OBJECT

AS WE MAY THINK

A TOP U. S. SCIENTIST FORESEES A POSSIBLE FUTURE WORLD
IN WHICH MAN-MADE MACHINES WILL START TO THINK

Abb. 6 Cover des Essays „As we may think“ von Vennevar Bush 1945

Gleichzeitig schreitet die Digitalisierung weiter voran, die Utopie oder Dystopie, besagt dass die Maschinen bald unsere Arbeit verrichten und die Menschen Zeit für das Wesentliche haben werden: *„Wir erleben das Paradoxon einer Arbeitergesellschaft ohne Arbeit, wo Ablenkung, Konsum und Freizeitbeschäftigung den Mangel an dem, wovon sie uns Ablenken sollten nur noch verstärken.“*[43] Wir verlieren langsam die Orientierung durch die Vernetzung und den hohen Grad der Mobilisierung.[44]

Um sich dem zu entziehen haben viele Menschen bereits alternative Lebens, Gesellschafts und Arbeitsmethoden erprobt. Manche sehen ein bedingungsloses Grundeinkommen als Lösung, andere gründen eine Genossenschaft und verteilen die Verantwortung auf alle Mitglieder oder ziehen sich komplett zurück um in Kommunen zu leben. Hier wie die *Kibbuz* in Israel (Kollektivsiedlung mit gemeinsamen Eigentum) oder die *Auroville* in Indien (eine Stadt ohne Besitz Geld und Regierung).

Bei all den anderen Alternativen besteht weiterhin eine Abhängigkeit welche auch immer bestehen wird bei der komplexen Gesellschaftsform des Menschen. Um diese und weitere Probleme der Arbeit an sich weiter zu verdeutlichen habe ich die „Manifest-Maschine“ gebaut. Diese greift verschiedene Punkte meiner Recherche auf und versucht diese zu visualisieren und analog darzustellen.

Installation Manifest Maschine

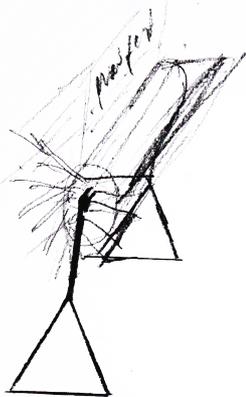
Da wir mit *noplace* unsere Werte und Vorstellungen wie wir arbeiten wollen in einem kleinem Rahmen experimentell erproben, war für uns klar, dass wir diese auch in einer festen Form festhalten wollen. So bin ich auf das Thema der Manifeste gestossen, dabei haben wir schnell gemerkt, dass es nicht leicht ist gemeinsam Werte und Vorstellungen von Arbeit und der Vision des Ortes festzulegen. Nichtsdestotrotz haben mir die vielen Manifeste, die während der Avantgarde vor allem von Designer*innen und Künstler*innen entwickelt wurden, gezeigt, dass es einen Drang gibt seine Werte festzuhalten und nach aussen zu tragen um sich und der Gemeinschaft Sinn zu stiften.



Ansatz und Idee

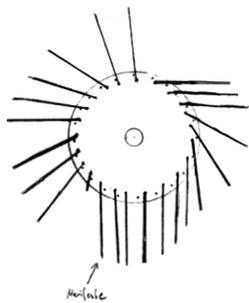


Der Praktische Teil dieser Arbeit fokussiert sich darauf die zuvor erläuterten Probleme, die Arbeit in der heutigen Gesellschaft birgt, zu veranschaulichen. Dabei geht es nicht darum Lösungsansätze darzulegen sondern schlichtweg auf die existierenden Schwierigkeiten aufmerksam zu machen.



Die Installation ist eine Reflexion der Probleme die sich während des Zusammenarbeitens ergeben können und versucht diese zu veranschaulichen. Auf eine spielerische, gleichsam doch ernsthafte Weise, soll die Installation ein Sinnbild der unlösbaren Probleme sein. Der oder die Nutzer*in erfährt beim Nutzen der Maschine die Probleme eventuell selber und kann diese reflektieren.

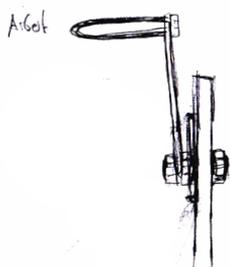
Dadurch, dass die Probleme von Arbeit keine neuen sind und schon lange in der Arbeit als solcher verankert existieren, hat die Installation von der Semantik etwas sehr Rudimentäres. Sie ist aus Holz gebaut, ist nicht geölt und die Schnittkanten wurden nicht versucht zu verstecken.



So wird versucht ein Bezug zwischen dem historischen Verständnis von körperlicher Arbeit und dem heutigen Verständnis von Arbeit in der Installation zu vereinen. Es ist klar, dass wir ohne Arbeit nicht leben können deswegen müssen wir eine Definition von Arbeit generieren, die uns erlaubt, besser und länger mit ihr zu leben. Die Manifeste in der Installation stehen metaphorisch für Freiräume, Sinnstiftung, Lösungsansätze, Orientierungshilfen oder auch Vorgaben nach welchen Werten gehandelt, gearbeitet und gelebt werden möchte oder kann.

Zeitgleich existiert trotzdem immer eine Abhängigkeit vom Kapitalismus, dem System, dem Neoliberalismus, dem Geld und der Arbeit.

Diese Abhängigkeit wird durch das notwendige Zusammenarbeiten beim Nutzen der Installation dargestellt. Nur wenn jemand die Kurbel betätigt, sich dadurch das Rad dreht und verschiedene Manifeste angezeigt werden, kann eine andere Person sich „bilden“ und die verschiedenen Manifeste lesen.



Darin wird das unauflösbare Problem der Arbeitsteiligkeit, der Effizienz, des gemeinsamen Tuns und der Anerkennung des gemeinsamen Tuns in der Installation thematisiert. Dabei sind die Personen, die die Maschine bedienen voneinander abhängig, vorallem die Person die die Manifeste lesen möchte. Diese notwendige Arbeitsteilung wird als eine übertreibende Nachahmung dargestellt: eine Person darf lesen, die andere aber nicht und muss „arbeiten“.

Dabei ist die Übersetzung der Kurbel auf das „Manifestrad“ auch von Bedeutung. Um die jeweiligen Manifeste lesen zu können soll möglichst viel „gearbeitet“ werden. Die menschliche Arbeit, die verrichtet werden muss, sollte ursprünglich metaphorisch auf eine große Tretmühle aus Holz übertragen werden. Aus Gründen der Nachhaltigkeit wurde sich aber für eine Kurbel entschieden. Dieses „Hamsterrad“ steht für die endlose Arbeit die nicht endet. Es wird klar, dass wir auch nicht ohne die Arbeit leben können und uns in einem ewigen Kreislauf befinden.

Die Übersetzung der Kurbel zum Rad ist ca. eins zu zwölf, dabei schlägt bei einmaligem Drehen der Kurbel ungefähr ein Manifest um. Eigentlich war hier eine höhere Übersetzung geplant und die Metaphorik der harten Arbeit die an der Kurbel geleistet werden muss zu überspitzen. Dies könnte in einer zweiten Version der Maschine aufgegriffen werden. Eine so starke Untersetzung sollte auf die viele Arbeit hinweisen bei der oftmals wenig bewegt wird.



Bei der *Manifest Maschine* habe ich mich bei dem äußeren Erscheinungsbild von einem *Rolodex* (rolling index) inspirieren lassen. Diese Vorrichtung zeichnet sich aus durch eine Vielzahl an Karteikarten die auf einer Achse befestigt sind. Man kann diese Zeit und Platzsparend durchblättern, darin habe ich eine gute Repräsentation der heutigen Effizienzansprüche wiedergefunden.

Der handwerkliche Prozess wurde überwiegend Holz verwendet. Die meisten Teile wurden mit der Hand gefertigt um ein rudimentären und historischen Charakter auszustrahlen der wichtig für die Semantik der Installation ist. Während des Prozesses bin ich auf verschiedenste Probleme von Mechaniken oder Materialien gestoßen welche oftmals durch Tests oder Zeichnungen bei denen alle Details oder Möglichkeiten durchgespielt wurden gelöst werden konnten. Die größten Probleme waren mitunter die richtige bzw. überhaupt eine Übersetzung herzustellen. Des weiteren wurde mit Zeit mit dem Aufstellmechanismus der einzelnen Blätter verbracht. |



Die Manifeste, welche gezeigt werden, wurden vorwiegend aus der Zeitspanne der Avantgarde ausgewählt. Sie variieren zwischen künstlerischen (Design Schwerpunkt) und politischen Manifesten. Manche sind politischer andere zeigen eher auf nach welchen Prinzipien gesaltet werden soll.

Im folgenden sind Fotos der Fertigung und der *Manifest Maschine* zu sehen, Anschließend werde ich auf Material und Antrieb eingehen.





Bei den Tafeln der Manifeste habe ich mich für hochdichte Faserplatten entschieden mit einer Stärke von 3mm im Format A2. Dieses Material hat für meine Zwecke das richtige Gewicht und Robustheit. Am Fuße der Platten sind Leisten ausgefräst um die Platten dort zu befestigen, in die Seiten der Leisten habe ich Gewindestangen eingelassen um diese in die Seitenscheiben zu befestigen. Um die Manifeste zu halten sind zwei Scheiben mit einem Durchmesser von 43 Zentimeter in gleichem Abstand 12-fach gebohrt in denen die Platten eingespannt werden. Damit die Tafeln zum lesen angehoben werden wird durch Pins die Rotation der Tafeln blockiert. Die Tafeln stellen sich dadurch immer im gleichen Winkel auf und die Pins der nächsten Tafel können die runterfallenden Manifeste auffangen. In der Mitte der Scheibe läuft eine 10mm \varnothing Gewindestange und vier Holzstreben zur Stabilisierung innerhalb des Zylinders.



Der Antrieb wird durch einen 170cm Keilriemen garantiert welcher auf einer Scheibe verläuft die auf das Ende aufgesteckt wird. Durch einer Auslassung in der Platte kann durch das mitnehmen von den Muttern der Scheibe die bestmögliche Übersetzung garantiert werden. Wäre der Durchmesser der Mitnehmerscheibe kleiner gäbe es einen exponentiellen Übertragungsverlust. Das Untergestell musste soviel Stabilität aufweisen das die Schläge des Herunterfallens der Manifeste aufgefangen werden können und die Kraft die auf die Kurbel ausgewirkt wird aufgefangen werden kann. Dies wird durch Querstreben und das Hervorstehen der Unterkonstruktion vor den Zylinder garantiert.

Um die praktische Umsetzung auch in der theoretischen Arbeit aufzugreifen habe ich mich für eine A5 Ringbindung im Querformat entschieden. Bei der Gestaltung des Layouts der schriftlichen Intermediatearbeit wurde sich an dem Klappmechanismus der Maschine inspiriert.



1963

First things

1969

First things

Manifest Futuris

Der Entwurf des Kartreises erfolgt auf Basis der Ergebnisse der Wettbewerbsarbeiten. Die Gestaltung des Kartreises erfolgt auf Basis der Ergebnisse der Wettbewerbsarbeiten. Die Gestaltung des Kartreises erfolgt auf Basis der Ergebnisse der Wettbewerbsarbeiten.

Ken Garland
Reaktion auf den Wandel der Gesellschaft
Hintergrund:
Verfasser:
Hintergrund:
Verfasser:

Manifest Futuris
Weg in eine neue Kultur ebnen
Futuro Tommaso Martretti
Hintergrund:
Verfasser:

Manifest Futuris
Weg in eine neue Kultur ebnen
Futuro Tommaso Martretti
Hintergrund:
Verfasser:

Manifest Futuris
Weg in eine neue Kultur ebnen
Futuro Tommaso Martretti
Hintergrund:
Verfasser:

Manifest Futuris
Weg in eine neue Kultur ebnen
Futuro Tommaso Martretti
Hintergrund:
Verfasser:

Reflektion

Im Laufe meiner theoretischen Arbeit bin ich auf viele Sinnesfragen gestoßen. Dies hat zum einen mit der Thematik zu tun aber auch mit den äußerlichen Begebenheiten. Durch die jüngsten politischen Vorkommnisse, die neusten IPCC Reports und meine Recherche bin ich in meinen Annahmen bestärkt das viele Sachen im System in dem wir leben schief laufen.

Nach der Abbildung (Abb. 1) des Leviathans von Thomas Hobbes, mit welcher ich diese Arbeit kommentarlos eingeleitet habe, können wir uns aber nicht aussuchen ob wir Teil des Systems sind oder nicht. Der Staat funktioniert weil er aus uns besteht. So kann sich auch nur etwas ändern wenn wir etwas verändern. Als Designer*innen tragen wir dabei Verantwortung wie wir unsere Umwelt gestalten.

Diese Arbeit hat mir geholfen meine Verantwortung und Rolle als Designer zu hinterfragen und mich weiterzubringen in dem was, wie und warum ich arbeiten will. Ich habe das Privileg für mich zu entscheiden in welche Richtung ich gehe

und welche Ressourcen ich nutzen will. Für mich war es wichtig mich diesem Begriff zu nähern da dieser so zentral in unserer Gesellschaft verankert ist und mit ihm so viel Identität geschaffen wird.

Die praktische Ausarbeitung hat mir viel Spaß gemacht und Raum gegeben die Theorie zu verstehen und zu reflektieren. Des Weiteren habe ich viel über Holzarbeit und den Prozess des Gestaltens an sich gelernt.

Es bleibt spannend zu beobachten wie wir in Zukunft arbeiten werden und welche neuen unbekannteren Herausforderungen uns entgegen kommen.

„As socially and morally involved designers, we must address ourselves to the need of a world with its back to the wall, while the hands on the clock point perpetually to one minute before 12“

Victor Papanek 1984 [45]

Bibliografie

Anna Seidel. 2021. *(Keine) Manifeste und ein Hot Topic: Popfeminismus*. Textpraxis Sonderausgabe # 5 <https://www.textpraxis.net/anna-seidel-keine-manifeste-und-ein-hot-topic> aufgerufen am 27.02.2021

Bundeszentrale für politische Bildung. 2020. *Der Arbeitsbegriff im Wandel der Zeiten*, <https://www.bpb.de/politik/innenpolitik/arbeitsmarktpolitik/305854/der-arbeitsbegriff-im-wandel-der-zeit>, aufgerufen am: 11.02.2022

Bundeszentrale für politische Bildung. 2021. *Im Schweiß deines Angesichts*. <https://www.deutschlandfunkkultur.de/christliche-arbeitsmoral-im-schweisse-deines-angesichts-100.html>, aufgerufen am: 22.02.2022

Deutschlandfunk. 2021. *Geschichte der Manifeste, Im Aufstand gegen das Gewohnte* <https://www.deutschlandfunkkultur.de/die-geschichte-der-manifeste-im-aufstand-gegen-das-gewohnte-100.html> aufgerufen am 01.03.2022

Duden online. <https://www.duden.de> aufgerufen am 01.03.2022

Friedrich Malsch. 1997. *Künstlermanifeste : Studien zu einem Aspekt moderner Kunst*

am Beispiel des italienischen Futurismus. Weimar: Verlag und Datenbank für Geisteswissenschaften Seite 11

Fritz Reheis. 2011. *Wo Marx Recht hat*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft. Seite 176

Johanna Klatt and Robert Lorenz. *Politische Manifeste.: Randnotizen Der Geschichte Oder Wegbereiter Sozialen Wandels?* transcript Verlag. Seiten 7- 46

John Maynard Keynes zitiert von Rutger Bregman. 2016. *Utopien für Realisten*. 13. Auflage. August 2020. Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag. Seite 230

Karl Marx. 2017. *Ökonomisch-philosophische Manuskripte aus dem Jahre 1844*. Berlin. Hofenbergl. Seiten 61 - 73

Kerstin Jürgens, Reiner Hoffmann, Christina Schildmann. 2017. *Arbeit transformieren! - Denkanstöße der Kommission „Arbeit der Zukunft“*. Bielefeld: transcript Verlag. Seite 146

Maja Göpel. 2020 *Unsere Welt neu denken*. Berlin. Ullstein Buchverlage. Seite 74

Manuela Barreto et. al. 2021. *Loneliness around the world: Age, gender, and cultural*

differences in loneliness, Personality and Individual Differences, Volume 169, <https://www.sciencedirect.com/science/article/pii/S0191886920302555#!> aufgerufen am 10.03.2022

Mark Kingwell. 2018. *Nach der Arbeit*. Berlin. Nicolai Publishing zitiert nach Un-sichtbares Komitee, *Der kommende Aufstand*, Hamburg, 2010, Seite 28 f.

Paul Lafargue 1884. *Das Recht auf Faulheit*. Schweizerische Genossenschaftsbuch-druckerei, Hottingen-Zürich. Seite 7

Ramita G. Blume, Karl Kropfberger. 2020. *Homo systemicus: Auf der Suche nach der Würde des Menschen*. Vandenhoeck & Ruprecht. Seiten 30 - 115

Sebastian Wörwag .Alexandra Clous. 2018. *Flexible Arbeitsmodelle für die Genera-tion 50+*. Springer Gabler, Wiesbaden. Seiten 9 - 20

Stanko, Lucia. 2014. *Handbuch zur Arbeitslehre*. Berlin, Boston: Oldenbourg Wissen-schaftsverlag. Seiten 59 - 80

2018 Deloitte Millennial Survey. 2018. <https://www2.deloitte.com/de/de/pages/innovation/contents/Millennial-Survey-2018.html> aufgerufen am 03.03.2022

Süddeutsche Zeitung 2013. *Tyrannie der Arbeit „Schluss mit der Ökonomisierung des Lebens“* [https://www.sueddeutsche.de/karriere/tyrannei-der-arbeit-schluss-mit-](https://www.sueddeutsche.de/karriere/tyrannei-der-arbeit-schluss-mit-der-oekonomisierung-des-lebens-1.1779813)

[der-oekonomisierung-des-lebens-1.1779813](https://www.sueddeutsche.de/karriere/tyrannei-der-arbeit-schluss-mit-der-oekonomisierung-des-lebens-1.1779813) aufgerufen am 03.03.2022

Spiegel. 2019. *Lieber leben statt leisten: Mein Stress-Level ist kein Erfolgsindikator*. <https://www.spiegel.de/start/leistungsgesellschaft-unser-stress-level-sollte-kein-be-wertungssystem-sein-a-e5685349-bd97-48af-8967-5ea5b10490e9> aufgerufen am 03.03.2022

Uni-Kassel. 2014. *Email vom Chef: Tagebuch-Studie misst berufliche Nutzung von Smartphone und Laptop am Feierabend*. <https://www.uni-kassel.de/uni/aktuelles/meldung/2014/12/10/email-vom-chef-tagebuch-studie-misst-be-ruflliche-nutzung-von-smartphone-und-laptop-am-feierabend?cHash=ae-ba287b783f87494fb2b4f01757ae68> aufgerufen am 13.03.2022

Victor Papanek. 1984. *Design for the Real World*. London: Thames & Hudson Ltd. Seite 14

Deloitte . 2018. *Deloitte Millennial Survey*. 2018. <https://www2.deloitte.com/de/de/pages/innovation/contents/Millennial-Survey-2018.html> aufgerufen am 03.03.2022

Abbildungsverzeichnis

- Abb. 1 _____ online verfügbar unter: <https://blogs.fu-berlin.de/menschenbilder/2017/11/27/thomas-hobbes-das-menschliche-leben-ist-einsam-arm-selig-ekelhaft-tierisch-und-kurz-hobbes-2005-s-91/>
- Abb. 2 _____ online verfügbar unter: https://assets.deutschlandfunk.de/FILE_838f521d9f1186d7701d19cafcbf6d81/original.jpg?t=1631516733683
- Abb. 3 _____ online verfügbar unter: <https://www.deutschlandfunkkultur.de/christliche-arbeitsmoral-im-schweisse-deines-angesichts-100.html>
- Abb. 4 _____ online verfügbar unter: <https://apps-cloud.n-tv.de/img/20108337-1509347594000/3-4/750/imago55050418h.jpg>
- Abb. 5 _____ online verfügbar unter: <https://www.flickr.com/photos/philipp75/21916654111>

Abb. 6 _____ online verfügbar unter: https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/thumb/7/7f/The_Memex_%283002477109%29.jpg/1200px-The_Memex_%283002477109%29.jpg

Abb. 7 _____ online verfügbar unter: <https://design.udk-berlin.de/lehrrangebot/entfremdung-und-utopie-die-gestaltung-des-alltags-zwischen-1850-und-1930-2/>

_____ Cover Scan: Johannes Mechler

_____ Alle nicht gelisteten Abbildungen sind Bilder des Autors

Endnoten

- [1] _____ Vgl. Bundeszentrale für politische Bildung. 2020. *Der Arbeitsgebriff im Wandel der Zeiten*, <https://www.bpb.de/politik/innenpolitik/arbeitsmarktpolitik/305854/der-arbeitsbegriff-im-wandel-der-zeit>, aufgerufen am: 11.02.2022.
- [2] _____ Vgl. Bundeszentrale für politische Bildung. 2021. *Im Schweißdeines Angesichts*. <https://www.deutschlandfunkkultur.de/christliche-arbeitsmoral-im-schweisse-deines-angesichts-100.html>, aufgerufen am: 22.02.2022.
- [3] _____ Vgl. Bundeszentrale für politische Bildung. 2020. *Der Arbeitsgebriff im Wandel der Zeiten*, <https://www.bpb.de/politik/innenpolitik/arbeitsmarktpolitik/305854/der-arbeitsbegriff-im-wandel-der-zeit>. aufgerufen am: 11.02.2022.
- [4] _____ Ebd.
- [5] _____ Vgl. Ramita G. Blume, Karl Kropfberger. 2020. *Homo systemicus: Auf der Suche nach der Würde des Menschen*. Vandenhoeck & Ruprecht. Seite 108
- [6] _____ Vgl. ebd
- [7] _____ Vgl. ebd.
- [8] _____ „Müßiggang“ auf Duden online. <https://www.duden.de/rechtschreibung/Muesziggang>, aufgerufen am 01.03.2022
- [9] _____ Ramita G. Blume, Karl Kropfberger. *Homo systemicus: Auf der Suche nach der Würde des Menschen*. Martin Luther zitiert nach Diefenbacher et al 2016. Seite 30
- [10] _____ Vgl. *Zitate.eu* <https://www.zitate.eu/autor/john-locke-zitate/140873?searchText%5B0%5D=john&searchText%5B1%5D=locke&searchText%5B2%5D=reichtum> Aufgerufen 02.03.2022
- [11] _____ Vgl. Sebastian Wörwag .Alexandra Clous. 2018. *Flexible Arbeitsmodelle für die Generation 50+*. Springer Gabler, Wiesbaden. Seite 9 ff.
- [12] _____ Vgl. Blume, Kopfberger. *Homo systemicus: Auf der Suche nach der Würde des Menschen*. Seite 115
- [13] _____ Vgl. Wörwag, Clous. *Flexible Arbeitsmodelle* Seite 9 ff.

- [14] _____ Business Insider. 2021. *Top-10 der meistverkauften Bücher der Welt* <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/1241403/umfrage/top-10-der-meistverkauften-buecher/> aufgerufen am 12.03.22
- [15] _____ Vgl. Karl Marx. 2017. *Ökonomisch-philosophische Manuskripte aus dem Jahre 1844*. Berlin. Hofenberg. Seite 61 ff.
- [16] _____ Vgl. ebd. Seite 64
- [17] _____ Vgl. ebd. Seite 68
- [18] _____ Ebd. Seite 71
- [19] _____ Vgl. ebd. Seite 73
- [20] _____ Manuela Barreto et. al. 2021. *Loneliness around the world: Age, gender, and cultural differences in loneliness, Personality and Individual Differences*, Volume 169, <https://www.sciencedirect.com/science/article/pii/S0191886920302555#!> aufgerufen am 10.03.2022
- [21] _____ John Maynard Keynes zitiert von Rutger Bregman. 2016. *Utopien für Realisten*. 13. Auflage. August 2020. Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag. S. 230
- [22] _____ Tristan Tzara. 1929. *Dada Manifest* zitiert von Friedrich Malsch. 1997. *Künstlermanifeste : Studien zu einem Aspekt moderner Kunst am Beispiel des italienischen Futurismus*. Weimar. Verlag und Datenbank für Geisteswissenschaften Seite 11.
- [23] _____ Anna Seidel. 2021. *(Keine) Manifeste und ein Hot Topic: Popfeminismus*. *Textpraxis Sonderausgabe # 5* <https://www.textpraxis.net/anna-seidel-keine-manifeste-und-ein-hot-topic> aufgerufen am 27.02.2021
- [24] _____ „*Manifest*“ auf Duden online. <https://www.duden.de/rechtschreibung/Manifest>, aufgerufen am 28.02.2022
- [25] _____ Vgl. Klatt, Johanna, and Robert Lorenz. *Politische Manifeste.: Randnotizen Der Geschichte Oder Wegbereiter Sozialen Wandels?* Transcript Verlag. Seite. 7–46
- [26] _____ Ebd. Seite 8
- [27] _____ Ebd.
- [28] _____ Vgl. Deutschlandfunk. 2021. *Geschichte der Manifeste, Im Aufstand gegen das Gewohnte* <https://www.deutschlandfunkkultur.de/die-geschichte-der-manifeste-im-aufstand-gegen-das-gewohnte-100.html> aufgerufen am 01.03.2022

- [29] _____ Vgl. Friedrich Malsch. *Künstlermanifeste* Seite 11-18
- [30] _____ Vgl. Anna Seidel. 2021. *(Keine) Manifeste und ein Hot Topic: Popfeminismus. Textpraxis* Sonderausgabe # 5 <https://www.textpraxis.net/anna-seidel-keine-manifeste-und-ein-hot-topic> aufgerufen am 27.02.2021
- [31] _____ Vgl. Deutschlandfunk. 2021. *Geschichte der Manifeste*
- [32] _____ Paul Lafargue 1884. *Das Recht auf Faulheit*. Schweizerische Genossenschaftsbuchdruckerei, Hottingen-Zürich. Seite 7
- [33] _____ Vgl. Kerstin Jürgens, Reiner Hoffmann, Christina Schildmann. 2017. *Arbeit transformieren!* - Denkanstöße der Kommission „Arbeit der Zukunft“. Bielefeld: transcript Verlag. Seite 146
- [34] _____ Vgl. Stanko, Lucia. 2014. *Handbuch zur Arbeitslehre*. Berlin, Boston: Oldenbourg Wissenschaftsverlag. Seite 59-80
- [35] _____ Ebd.
- [36] _____ Vgl. Süddeutsche Zeitung 2013. *Tyrannie der Arbeit „Schluss mit der Ökonomisierung des Lebens“* <https://www.sueddeutsche.de/karriere/tyrannei-der-arbeit-schluss-mit-der-oekonomisierung-des-lebens-1.1779813> aufgerufen am 03.03.2022
- [37] _____ Vgl. Spiegel. 2019. *Lieber leben statt leisten: Mein Stress-Level ist kein Erfolgsindikator*. <https://www.spiegel.de/start/leistungsgesellschaft-unser-stress-level-sollte-kein-bewertungssystem-sein-a-e5685349-bd97-48af-8967-5ea5b10490e9> aufgerufen am 03.03.2022
- [38] _____ Vgl. *The 2018 Deloitte Millennial Survey*. 2018. <https://www2.deloitte.com/de/de/pages/innovation/contents/Millennial-Survey-2018.html> aufgerufen am 03.03.2022
- [39] _____ Vgl. Bundesgesundheitsministerium. 2017. *Wohlbefinden am Arbeitsplatz*. <https://www.bundesgesundheitsministerium.de/themen/praevention/betriebliche-gesundheitsfoerderung/gesundheits-und-wohlfinden-am-arbeitsplatz.html> aufgerufen am 11.03.2022
- [40] _____ Vgl. Uni-Kassel. 2014. *Email vom Chef: Tagebuch-Studie misst berufliche Nutzung von Smartphone und Laptop am Feierabend*. <https://www.uni-kassel.de/uni/aktuelles/meldung/2014/12/10/email-vom-chef-tagebuch-studie-misst-berufliche-nutzung-von-smartphone-und-laptop-am-feierabend?cHash=aeba287b783f87494fb2b4f01757ae68> aufgerufen am 13.03.2022
- [41] _____ Joseph Stiglitz zitiert von Maja Göpel. 2020 *Unsere Welt neu denken*. Berlin. Ullstein Buchverlage. Seite 74

- [42] _____ Vgl. Fritz Reheis. 2011. *Wo Marx Recht hat*. Darmstadt. Wissenschaftliche Buchgesellschaft. Seite 176
- [43] _____ Mark Kingwell. 2018. *Nach der Arbeit*. Berlin. Nicolai Publishing Seite zitiert nach Unsichtbares Komitee, *Der kommende Aufstand*, Hamburg, 2010, Seite 28f.
- [44] _____ Vgl. Fritz Reheis. *Wo Marx Recht hat*. Seite 177
- [45] _____ Victor Papanek. 1984. *Design for the Real World*. London: Thames & Hudson Ltd. Seite 14

